Pressegeschichte des Kantons Luzern von 1945 bis 1970 [Konrad Suter]

Autor(en): **Clavien, Alain**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **50 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fluss ausüben würden. Aus dieser Haltung heraus verteidigten viele Kommentatoren 1938 die antisemitische Sondergesetzgebung in Ungarn. Seit der Annexion Österreichs trug die grosse Mehrheit der Katholiken, so Altermatt, die restriktive Flüchtlingspolitik des Bundesrates mit, die bewirkte, dass mindestens 24 500 asylsuchende Menschen jüdischen Glaubens an der Schweizer Grenze abgewiesen und viele von ihnen in den Tod geschickt wurden. In der Flüchtlingsdebatte vom September 1942 unterstützte, der einflussreiche Fraktionschef der Katholisch-Konservativen, Heinrich Walther, die restriktive Politik der Landesregierung und sprach sich ungeschminkt für eine Haltung des «sacro egoismo» aus. Selbst während der Shoa verhinderte der grassierende Milieuantisemitismus noch eine Solidarisierung mit den an Leib und Leben bedrohten Juden Europas. In besonders unerträglicher Weise äusserten sich die antijüdischen Denk- und Mentalitätsmuster dort, wo Theologen wie Hans Urs von Balthasar den Massenmord an den Juden heilsgeschichtlich deuteten.

Resümierend lässt sich festhalten: Urs Altermatts Fallstudie zum Antisemitismus in der katholischen Sondergesellschaft ist ein wichtiger Beitrag zur jüngeren Schweizer Geschichte. Es ist nicht nur das erste Buch dieser Art in der schweizerischen Historiographie, sondern verdient auch als längst fällige Korrektur der bisherigen Katholizismusforschung in diesem Land Beachtung. Ein wichtiges Aufgabenfeld der künftigen Forschung wird es sein, die feinen Unterschiede im und die verschiedenen Funktionen des katholischen Antisemitismus seit dem Ancien Régime herauszuarbeiten. Gleichzeitig bleibt zu hoffen, dass in den nächsten Jahren auch die anderen Milieus der schweizerischen Gesellschaft eine so dichte und selbstkritische Aufarbeitung erfahren, wie dies Altermatt für den schweizerischen Katholizismus in der Zeit zwischen 1918 bis 1945 vorgemacht hat.

Aram Mattioli, Luzern

Konrad Suter: **Pressegeschichte des Kantons Luzern von 1945 bis 1970.** Freiburg, Universitätsverlag, 1996, 204 p.

Le livre de Suter est une étude de presse très classique, solidement documentée par des sources de première main et, il faut bien l'avouer, un peu ennuyeuse aussi. Défrichant le terrain à la suite de Max Huber (*Geschichte der politischen Presse im Kanton Luzern 1914–1945*, Lucerne 1989), l'auteur s'intéresse essentiellement aux quatre grands journaux qui existent à Lucerne en 1945 (même s'il consacre une vingtaine de pages aux petits journaux lucernois non quotidiens), à savoir: *Freie Innerschweiz, Vaterland, Luzerner Tagblatt* et *Luzerner Neueste Nachrichten*, pour les suivre jusqu'en 1970. Très descriptive, son étude passe en revue avec application les divers aspects de la vie de ces journaux. D'abord l'intendance: les liens avec les imprimeurs, les rentrées publicitaires, les ventes, les tirages, les dépenses, la pagination; puis le contenu formel du produit: l'évolution des rubriques, la place grandissante attribuée à la «locale», au sport et au «divertissement», alors que la culture et l'étrangère stagnent; les hommes (les femmes sont peu présentes) qui font ce produit: la composition des rédactions, la formation des rédacteurs, les correspondants; enfin les gens qui les lisent: localisation, composition du lectorat... Tout cela est souvent chiffré, tableaux à l'appui. Ce qui est incontestablement le fruit d'un travail long et minutieux dont le lecteur ne peut toutefois s'empêcher de se demander, fugitivement, chemin faisant, s'il n'est pas disproportionné par rapport au résultat. Les explications rapides qui closent les parties descriptives sont en effet parfois proches de la tautologie: ainsi, c'est parce qu'elles correspondent au

goût du public que les «indépendantes» *LNN* voient leur tirage augmenter, ainsi ce sont les journaux qui ont le plus de publicité qui réussissent le mieux...

Ceci dit, les conclusions de Suter restent intéressantes, mêmes si elles ne sont guère étonnantes, l'évolution des journaux lucernois correspondant à une évolution plus générale de la presse suisse durant ce quart de siècle, à savoir le recul des journaux d'opinion étroitement liés à un parti politique face aux journaux dits «indépendants» – qui en fait sont le plus souvent des journaux de centre-droit. A Lucerne, cette évolution se marque par les succès enregistrés par les *LNN*, alors que la socialiste *Freie Innerschweiz* vivote péniblement avant de sombrer à la fin des années soixante et que la radicale *Luzerner Tagblatt* voit ses ventes plafonner dès la fin des années cinquante. Paradoxalement, malgré la réputation d'«étroitesse d'esprit» qui lui reste tenacement attaché, c'est le catholique *Vaterland* qui réussit le mieux à résister, talonnant même les LNN au début des années septante. Pourtant, Suter ne s'attarde malheureusement pas à ce phénomène; le lecteur est en droit de le regretter un peu parce que l'auteur tenait peut-être là une problématique qui aurait permis à ce travail d'échapper à la pesanteur descriptive qui le dessert.

Alain Clavien, Lausanne

Daniel Thürer: **Perspektive Schweiz. Übergreifendes Verfassungsdenken als Herausforderung.** Zürich, Schulthess Polygraphischer Verlag, 1998.

In «Perspektive Schweiz» hat der Staats- und Völkerrechtsprofessor D. Thürer zum 150jährigen Jubiläum des Bundesstaates siebzehn Essays zur «Einbindung der Schweiz in ihr aussenpolitisches Umfeld» (S. 17) neu aufgelegt. Diese Beiträge stammen, von einer Ausnahme abgesehen, alle aus den 90er Jahren, stellen aber nur einen kleinen Ausschnitt aus seiner mehr als 170 Titel umfassenden Publikationsliste dar (S. 263–275). Thematisiert werden: die Bundesverfassung, ihre Geschichte, ihr Verhältnis zum Völkerrecht, Fragen des Minderheitenschutzes, der Neutralität, der Humanität, des Verhältnisses der Schweiz zur UNO, zur NATO, zu Europa. Es sind Artikel aus der «Zeitschrift für Schweizerisches Recht», aus dem «Neuen Handbuch der schweizerischen Aussenpolitik», Beiträge zu Sammelpublikationen, «NZZ»-Artikel – ein Beitrag wird hier zum ersten Mal publiziert.

Die Hauptthese der Konvergenz zwischen Staats-, Verfassungs- und Völkerrecht, zwischen Aussen- und Innenpolitik verbindet als roter Faden die verschiedenen Essays. Die herkömmliche Ordnung von auf Verfassungen basierenden und völkerrechtlich untereinander verbundenen Staaten ändert sich grundlegend. Diese Entwicklung macht einerseits sichtbar, wie Verfassungsrecht sich internationalisisert und im Völkerrecht gleichzeitig ein verfassungsrechtlicher Kern erkennbar wird; letzteres regelt immer mehr direkt die Rechtsverhältnisse innerhalb der Zivilgesellschaft. Völker- und Staatsrecht sind als «Teile eines umfassenden rechtlichen Systems» (S. 55) zu verstehen. Andrerseits lässt sich der Begriff des Staates selbst heute – im Zeitalter der Globalisierung, der schwindenden Kongruenz von Problemfeldern und Entscheidungsstrukturen und angesichts der Erosion der Definitionselemente Souveränität, Staatsgebiet und Staatsvolk – nur noch durch einen Rückgriff auf das Völkerrecht sinnvoll definieren (S. 60).

Mit Blick auf das schweizerische Verfassungsrecht ist dabei von Interesse, dass die Sicherung der Unabhängigkeit – verfassungsmässiges Ziel der schweizerischen Aussenpolitik – nur noch durch *Mit*bestimmung im Einklang mit den Zielen der Völkerrechtsordnung möglich ist; Gleiches gilt – mit Ausnahme der Sicherung der inneren Ruhe und Ordnung – auch für die anderen in der Bundesverfassung auf-